

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einsch. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn. Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz.

Nr. 96

Freitag, den 25. April 1941

93. Jahrgang

Fünf weitere Transport- und Materialschiffe versenkt

Das flüchtende britische Expeditionskorps verlor in den letzten drei Tagen 89600 BRT.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Luftwaffe führte am 23. April abermals schwere Schläge gegen die in griechischen Gewässern für die Flucht britischer Truppen zusammengezogenen Schiffseinheiten. Sie versenkte fünf Transport- und Materialschiffe mit insgesamt 21 600 BRT. und beschädigte außerdem zehn große Schiffe, von denen einige in Brand gerieten, so erheblich, daß mit dem völligen Verlust weiterer Schiffe gerechnet werden kann. Bei diesen Angriffen, denen auch zwei Hilfskriegsschiffe zum Opfer fielen, wurde ferner ein Zerstörer durch Bombenvolltreffer schwer beschädigt und ein viermotoriges englisches Flugboot in Brand geschossen.

Damit verlor der Gegner in den letzten drei Tagen 89 600 BRT. des für die Flucht des Expeditionskorps in Griechenland bereitgestellten Schiffsraumes.

Bravourstück eines deutschen Fliegers

Notgelandeten Kameraden aus den feindlichen Linien geholt. Ein kühnes Bravourstück vollbrachte ein deutscher Fliegeroffizier hinter den Linien der sich in Südgrichenland immer weiter zurückziehenden britischen Truppen. Nach der Rückkehr einer deutschen Jagdstaffel, die im Luftkampf acht englische Jäger abgeschossen hatte, war gemeldet worden, daß der Staffelführer mit seiner Maschine auf feindlichem Gebiet notlandete. Darauf startete ein Offizier sofort mit einem Beobachtungsflugzeug und entdeckte nach kurzem Flug seinen Kameraden, der von einer Gruppe Engländer umringt war. Der Gefangene, der das Flugzeug erkannte, rief sich los und erreichte die inzwischen gelandete Maschine. Die Engländer waren durch diesen plötzlichen Ueberfall so stark überrascht, daß sie es nicht wagten, sich den deutschen Fliegern zu nähern. Nach kurzem Rückflug landete der Staffelführer auf seinem Flugplatz.

„Auf den Schultern der Regierung ruht eine schwere Verantwortung, wenn sie eine Erklärung abgeben wollte, die den „Erfolgen“ (!!!) der britischen, australischen und griechischen Truppen vorgreifen würde, die sich in diesem Augenblick in engster Gefechtsberührung mit dem Gegner befinden.“

Wahrlich, eine schwere Verantwortung — wenn auch ganz anderer Art — ruht auf den Schultern dieses Mannes, der Europa wider alle Vernunft in den Krieg heute und nach immer neuen Blutopfern Ausschau hielt. Eine Verantwortung, die nun lastend über einem kläglich wimmernden Angeklagten zusammenbricht, der bettelnd und klagend das Anheil von sich abzuwenden sucht.

Krikenkimmung in Athen

Tage höchster Spannung — Flucht aus der Stadt. Ueber die kritische Stimmung in Athen berichtet der bisherige Athener Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ aus Ankara: Als der deutsche Druck auf die griechischen Linien vom Olymp bis zum Adriatischen Meer immer stärker wurde, griffen englische Fremdenlegationäre und britische Regimenter, die aus Ägypten herangeschafft wurden, in den Kampf ein, konnten aber die Entwicklung nicht mehr entscheidend beeinflussen.

Inzwischen erlebte die griechische Hauptstadt Tage der höchsten kritischen Spannung. Die täglichen Berichte aus dem Hauptquartier ließen den Ernst der militärischen Lage deutlich erkennen. Sie riesen unter der Bevölkerung, die dauernd durch zahlreiche Gerüchte in Spannung gehalten wurde, große Niedergeschlagenheit hervor. Die Behörden trafen Vorsichtsmaßnahmen, die nahezu eine Panik auslösten. Schon am Mittwoch, 16. April, waren alle Lebensmittel ausverkauft und in den Restaurants wurden nur noch Stammgäste verpflegt.

Die nervöse Spannung der Bevölkerung erreichte ihren Höhepunkt, als plötzlich alle gegen Deutschland gerichteten Plakate verschwanden. Zu gleicher Zeit wurde bekannt, daß die jugoslawische Gesandtschaft geräumt worden war und daß auch die britischen Diplomaten ihre Abreise vorbereiteten. In eingeweihten Kreisen war schon damals bekannt, daß auch König Georg und die Regierung ihre Abreise auf zwei griechischen Kreuzern vorbereiteten, die sie nach Kreta bringen sollten.

Am 17. April nachmittags verließ ein polnischer Dampfer mit dem Personal mehrerer Gesandtschaften, mit zahlreichen Engländern, jüdischen Emigranten und griechischen Flüchtlingen den Piräus. Während der Nacht folgten mehrere andere Schiffe. Die Fremdenpolizei erklärte allen Ausländern, daß für ihre Abreise aus Griechenland keine Formalitäten mehr erforderlich seien. Am Freitag, 18. April, abends erhielten die Redaktionen der Athener Blätter vom Kriegsministerium einen eingehenden Bericht über den bisherigen Verlauf des Krieges und im Anschluß daran die Mitteilung, daß der Kampf weitergehe, daß aber der König und die Regierung Athen verlassen würden. Nach einer halben Stunde wurde diese Mitteilung zurückgezogen und ihre Veröffentlichung verboten. Um Mitternacht wurde die Bevölkerung durch Rundfunk davon verständigt, daß die Lage an der Front unbefriedigend sei. Gleichzeitig wurde jedoch zur Ruhe gemahnt. Da eine sehr scharfe Forderung jede berufliche Tätigkeit unmöglich machte, entschlossen sich nun die letzten in Athen zurückgebliebenen Berichterstatter zur Abreise.

Britisches Verbrechen

Schandbares Verhalten der Engländer gegenüber deutschen Verwundeten

Während des deutschen Vordringens in Griechenland gerieten am 11. April einige verwundete Angehörige eines deutschen Stottrupps vorübergehend in britische Gefangenschaft. Die von den Briten für langen Widerstand ausgearbeitete Stellung wurde am nächsten Tag genommen, dabei ließen die fliehenden Briten die deutschen Verwundeten zurück. Sie waren weder verbunden worden, noch hatten sie das geringste zu essen bekommen. Auf ihre Bitte um Wasser hatten sie Wasser mit Benzin vermischt erhalten. Als die Briten von deutscher Artillerie beschossen wurden, trugen sie die deutschen Verwundeten vorwiegend ins Feuer und im Augenblick der Flucht warfen sie noch Handgranaten zwischen die verwundeten Gefangenen.

Ein weiteres Schandstück

Deutsche Flieger hatten sich, nachdem ihre Maschine auf einem Flug über dem Ägäischen Meer infolge Motorfehlers verloren war, durch Fallschirme zu retten versucht. Griechische Fischer wollten die Soldaten in Sicherheit bringen. Als die Griechen auf das Meer hinausführten, wurden sie von britischen Soldaten beschossen und an ihrem Rettungswert gehindert.

Offener Brief an Churchill

Reichspressechef Dr. Dietrich entlarvt den Lügenmeister

Der Durchschnittsengländer zeichnet sich durch eine stupide Gutgläubigkeit und geradezu verblüffende Beschränktheit aus. Diese typischen Eigenschaften des Briten hat Churchill sich von jeher für sein eigenes Fortkommen zunutze gemacht. Trotz einer ununterbrochenen Kette von Mißerfolgen hat er eine erfolgreiche Karriere hinter sich. Immer wieder hat er es verstanden, seine mißglückten Abenteuer — wir erinnern nur an das blutig gescheiterte Gallipoli-Unternehmen des Weltkrieges sowie an seine ersten in diesem Krieg erlittenen Mißerfolge von Norwegen, Dänemark und Dalar — in britische Erfolge umzufälschen. So ist er auch jetzt wieder drauf und dran, das neue Dänemark an der Ägäis, sein fünfstes großes Abenteuer, zu einem britischen Sieg umzugestalten. Im richtigen Augenblick hat Reichspressechef Dr. Dietrich einen Offenen Brief an Churchill gerichtet, in dem er die frechen Lügen des Kriegsverbrechers durch geschickte Gegenüberstellung mit den Tatsachen an den Pranger stellt. So zitiert Dr. Dietrich u. a. ein Wort Churchills vom 1. Oktober 1939, in dem dieser Lügenmeister dem englischen Volk sagte: „Ich erkläre heute, daß die zweite große Lüge darin besteht, daß Hitler aus Ost- und Südeuropa verbannt ist.“

Wenden Sie heute — so bemerkt Dr. Dietrich hierzu — Ihre Blicke nach dem Südoften, Herr Churchill! Sie sehen dort die siegreichen deutschen Truppen von Kroatien bis nach Attika und an der Grenze Ägyptens als den wahrhaft schlagenden Beweis für die Wahrheit Ihrer prophetischen Worte. Am 10. Februar 1941 nach dem englischen Vorstoß in der Chrenaita, war Churchill wieder oben auf und zitierte voll Hohn das siebente Kapitel, Vers 7, des Matthäus-Evangeliums: „Bittet, und ihr werdet empfangen; suchet, und ihr werdet finden; klopfet an, und es wird euch aufgetan!“

Wenige Wochen später — so heißt es in dem Offenen Brief Dr. Dietrichs — war bei Ihnen, Herr Churchill, schon nicht mehr Matthäus 7, sondern Matthäus 13 zu lesen. In knapp 14 Tagen bekamen Sie von den deutschen Panzern, was Sie sich gewünscht hatten.

Zu guter Letzt erinnert Dr. Dietrich an die „wahrhaft heroischen Worte“ Churchills vom 27. März 1941, an dem er triumphierend seinem Publikum verkündete: „Ich habe

heute aus Jugoslawien gute Nachrichten erhalten. Es ist dies der Augenblick, wo wir im Hinblick auf das Ergebnis dieses Krieges große Hoffnungen hegen können. Das Endergebnis ist vielleicht näher, als wir alle glauben.“

Hierzu schreibt Dr. Dietrich: „Tatsächlich, Herr Churchill, Sie hatten wieder einmal recht! Das Endergebnis war wirklich unger, als Sie und Ihre Stumpen glaubten. Nur daß es, wie immer, genau anders herum kam. Ihr Pech, Herr Churchill, und Ihr gewohnter Scheinfall.“

Dr. Dietrich verabschiedet sich von Churchill mit dessen eigenen Worten vom 22. Januar 1941: „Es liegt mir fern, ein rosiges Bild von der Gegenwart und der Zukunft zu entwerfen. Ich glaube nicht, daß uns das Recht zusteht, andere Farbtöne als nur die dunkelsten zu verwenden, solange unser Volk, unser Weltreich, ja die ganze englischsprechende Welt ein düsteres und mörderisches Tal durchschreiten.“

Horthy beim Führer

Der Führerhauptquartier 24. April. Der Führer hat am Donnerstag den Reichsverweser des Königreiches Ungarn, Admiral von Horthy, in seinem Hauptquartier zu einem Besuch empfangen.

Der Reichsverweser ist am gleichen Tage nach Budapest zurückgekehrt.

USA-Volk muß Roosevelts Englandhilfe bezahlen.

Morgenthau braucht 12,6 Milliarden Dollar Steuern

Washington, 25. April. Roosevelts Finanzminister Morgenthau ersuchte den Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses, 3,5 Milliarden Dollar zusätzliche Steuern für das am 1. Juli beginnende neue Haushaltsjahr zu bewilligen. Die neuen Steuern werden dann insgesamt 12,6 Milliarden Dollar betragen. Morgenthau forderte gleichzeitig erhöhte Rüstungsproduktion und Reduzierung für zivile Bedürfnisse.

„Ich erlaube mir, anzuregen . . .“

Klägliche Bittrede Churchills. — Furcht vor der Verantwortung

Berlin, 25. April. Niemand in der Welt hätte noch vor acht Tagen daran gedacht, daß das wilde Grob- und Lügenmaul des Jahrhunderts, der Kriegsverbrecher Winston Churchill, jemals eine seiner Reden mit den honigsüßen Worten schmücken würde: „Ich erlaube mir, anzuregen . . .“

Dieses Wunder, das ein Symptom ist, geschah am Donnerstag vor dem Unterhaus. Das Unterhaus, das bisher noch immer die schwungvollsten Tiraden über die zahllosen Mißerfolge ihres abnormen Ministerpräsidenten widerspruchslos und mit Beifall über sich ergehen ließ, erlebte plötzlich einen Churchill, dem das griechische Dänemark doch einmal den Atem verschlagen hat, und der sich nun hinter kriecherischen Phrasen zu verbergen suchte. Es muß ein klägliches Schauspiel selbst für die Briten gewesen sein, wie Churchill sich um die

Verantwortung für dieses neueste Glied in seiner Katastrophenkette zu drücken versuchte.

„Ich weiß, das Unterhaus (und nicht nur das Unterhaus!) hat den Wunsch, daß sobald wie möglich eine Debatte über die Kriegslage stattfindet. Ich erlaube mir, anzuregen, daß der genaue Augenblick einer Debatte von der Regierung bestimmt wird. Die Mitglieder des Hauses können versichert sein, daß man ihnen Informationen geben wird, sobald wir sie selbst zu geben in der Lage sein werden.“

So feige ist dieser Kriegsverbrecher! Am der drohenden Erkenntnis in seinem eigenen Volk zu entgehen, behauptet er, noch keine Informationen über das neue Dänemark am Ägäischen Meer erhalten zu haben und stöhnt erbarmungsvoll:

